

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weise

Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Copyright 1916 by Simplicissimus Verlag G. m. b. H. & Co., München

Dobrudscha

Gezeichnet von G. Zabel



Bulgar und Deutscher, so im Sieg vereint —
Die Freundschaft hält,

Wenn nach den Wettern hell die Sonne scheint
Auf die befestigte Welt.



„Da müssen Ihnen die Unkränze wieder täglich eingehetzt haben, daß sie uns jetzt auch noch die Decken wegnehmen!“

Verketzung

Ein Jahr im Krieg. Aus den Argonnen
trug mich der Zug der Heimat zu.
Ich war dem Tod auf du und du.
Die Mutter lächelte vorworn.

Ich sah den Lebens weite Knochen
sich wunderbar aufstau und lösen.
Jenseits des Oubens und des Bösen
lag still das Oholatza der Toten.

Ich sah das Schlafstübli eingestekt
im blauen Rauch der Räucherkerze.
Hoch über mir die vielen Sterne.
Und eine Stimme sagte: Goretet!

Doch in den Adern schwang noch leise
die Qual der lärmfüllen Tage,
und eine dunkle, schwere Kette
durchrollte mich in gleichem Gleise.

Ich sah die Millionen andern
in kalter Einsamkeit erstieren
die in verhaltener Sehnsucht Warten
in Frankreich, Ausland und in Fländern.

Da ging ich, um mich zu befehen,
an eines Strohens volle Blüten,
die in verhaltener Sehnsucht Warten
und nachts vergarlen und verfehen.

Und in der Stadt von grauen Farnen
die Gloden schlangen groß und schwer,
das breite Band erdrönte sehr,
und auch mein Blut begann zu flären.

Da sah ich auf den Uferleinen,
der Kopf sich müde auf die Brust — — —
Ich war mit keiner Schuld venugt,
und dennoch muß' ich leise weinen.

Mittheilung Max Bartsch

Kriegskameraden

Die schöne Donaustadt Ulm kennt jedermann,
Schon von wegen dem Spägen. Weniger bekannt
ist, aber bekannt zu werden verdient das sojannente
Nationallied der Ulmer. Immer, man weiß es bis
auf den heutigen Tag nicht, wer der Verfasser ist,
noch wer es in Musik gesetzt.
Die Melodie ist ebenso einfach wie Hangvoll.
Der Text besteht in einer köstlichen Wiederholung
jenes köstlichen, in Schwaben beliebtesten Ausrufs,
durch den Gög von Becklängen seine Beurlaubung
kündigt hat, Funstvoll gekleidet und voll Schmückung
durch den Befehl der Worte „hütn“, „vornen“,
„freigeis“.

Man glaubt nicht, wie das schmettert und tönt,
wenn drei eckte Ulmer das Lied miteinander singen.
Vielleicht war's der Schlachtgefäng der alten Ger-
manen.

Und nun komme ich zu dem, was ich eigentlich er-
zählen wollte.
Also, ich habe zwei Freunde, eingesehene Ulmer.
Sie sind Leutnants bei der Artillerie, der Reserve
nächstlich.

Beide kamen vor einiger Zeit vom Feld zurück;
der eine wegen Zusammenbruchs der Treven, wir
nennen ihn A, der andere, er soll B heißen, leicht
verwundet, reifter Arm. Der Unfall führte die
beiden in die gleiche Stadt, doch in verschiedene
Kasernette.

Als A erstmals ausgehen durfte — er war noch
recht menschlichen — besuchte er eine Weinmit-
tschloft. Die vordere Stube war leer, das paßte
ihm. Er bestellte ein halbes Liter Noten.
Bei Gelegenheit bemerkte er in der hinteren so-
genannten besten Stube unter zahlreichem Gölten
seinen Schuldkameraden und Landsmann B.

Von seinen der beiden Leutnants, der Reserve
wies gelang, ergingen hierauf die folgenden Befehle an
den Dienstleitenden Ober.

A: „Sagen Sie dem Leutnant B, in der hinteren
Stube, bei außen lüge der Leutnant A; der würde
sich freuen, mit dem Leutnant B ein Glas Wein
trinken zu dürfen.“

B: „Befehlen Sie dem Leutnant A, wenn er
wünsche, mit mir ein Glas Wein zu trinken, so lasse
ich ihn bitten, zu mir heraufzukommen.“

A: „Sagen Sie dem Leutnant B, ich sei menschen-
schü.“

B: „Antworten Sie, ich auch.“

A: „Sagen Sie dem Leutnant B, er könne mit
genossen bleiben.“

B: „Einen schönen Gruß an den Leutnant A, und
ich sei auch aus Ulm.“

Also war es unglücklich, daß sie sich beim Wein
zusammenfanden. Mit Hermann

Die Kommandostimme

Von Peter Scher

Der lothische Dichter Friedrich Solger war kaum in
die Strutenkapsel aufgenommen, als auch schon
ein ungeheurer militärischer Ehrgeiz seine Brust
berast zu schwellen begann, daß jeden Augenblick
ein Uniformknopf absprang. Seine Ernennung zum
Stabschef erfüllte ihn mit überflüssigen Hoffnungen,
und als er — allerdings ziemlich früh —
Gereizter wurde, schwante er eine Zeitlang bedroh-
lich am Rande der Selbsttötung, von dem ihn jedoch
der bangredige Quaker der Kameraden bald auf
die normale Bahn zurückbekehrte.

Solger tat seinen Dienst mit vollem Eifer und
vernachlässigte die Literatur mit einer Zähligkeit,
die vielen Redakteuren den Glauben an die Men-
schheit zurückgab. Nur einmal hatte er einen Pfrißfall,
und das war bescheidensternvoll, als in einer
schlaflosen Nacht die Verfassung an ihn herantrat,
die Verfassung über Überstunden in leicht süßliche
Reime zu bringen. Bei der Sprödigkeit des Stoffes
wurde aber nicht heraus, und Solger stützte sich
erhöhter als je in den Dienst.

Der Umstand, daß nicht selten Gerechtigkeit aus-
sichweise mit der Wahrnehmung des Unteroffiziers-
dienstes betraut werden, erfüllte seine ehrentreue
Ereile mit Furcht und Hoffnung zugleich. Es war
vorgekommen, daß ein sonst intelligenter Mann —
Solger erkannte sich besonders des Falles eines
Gäubentens — häufig verurteilt hatte, als er, pög-
lich aus dem Glied vorgelesen, ein einfaches Kom-
mando, wie: „Das Gewehr — über!“ abgeben
sollte. Der schauerliche Gedanke, daß ihm, Solger,
ein ähnlicher Unfall zufliegen könnte, veranlaßte
ihn zu einem Energieaufwand, der schließlich etwas
Napoleonisches an sich hatte. In seinen freien
Stunden verlor er sich kaum, daß er sich Zeit zum
Eßen gespart hatte, auch schon in die Zierden des
Waldes, wo er, in trauriger Haltung vor die Wirt
sich Dant gut ausgesprochenen Pflanze hinstreut,
mit gelinder Stimme Kommandos läßt und ein
militärisches Geheiß vollführt, daß alles Götter
im weiten Umkreis davonloß. Auf diese Art er-
widete er es in der Tat, daß die Vorgesetzten erst
mit Göttern, dann mit Weisheitsfalschen das Ver-
ständnis einer Kommandostimme besetzten, die be-
rufen schien, doreinst vielleicht sogar die Schuldhaft
des Kompaniechefs zu verwickeln, der sich in
schönemessigen Momenten eine dienstliche Ver-
ordnung von solcher Stimmgewalt erträumte, daß er
vom bloßen Luftdruck zu Boden gestiegen würde.

Wirklich erhielt Solger binnen Toren die Treppen
und bankt die heißerste Gelegenheit, sein
theoretisches Können in die Praxis umzusetzen. Er
legte sich göttlich mit einer Würde ins Zeug, daß
die militärische Welt wie der Witz in die neu-
angekommenen Namen laute und in der Nacht
auch so lange in ihnen verweilte, wie Solger auf
dem Grotzerplatz.

Da geschah es eines Tages, daß Solgers Familie
in einer dringlichen Angelegenheit seiner fer-
nlichen Mitunterkunft bedurfte. Er beantragte und
erhielt einen achtstündigen Urlaub, von dem er sich
als Mensch immerhin einige Stunden desprand,
wenn er auch als Soldat göttlich die Befehle
empfang, doch er bedientlich aus der Übung kom-
men könnte. Inzwischen reiste er doch von der kleinen
Barnitzien bis vorwärts ab, besahen, nicht über-
mäßig viel Zerstörungstraff für ihn bestellte, ziemlich
ausgleichenden Gemütes ab und gab sich, nachdem

die Familienangelegenheit rasch erledigt war, drei Tage lang den Freunden der Großstadt unbekannt hin.
Am vierten Tage aber wurde er unruhig. Mit der Befreiung aller Möglichkeiten, wie man zu Mutter, Fleisch und Gien gelangen könne, war der intime Oberkonsumausstich innerhalb der Familie erschöpft. Mit den Frauen hatte er auch bereits genügend bittere Erfahrungen gemacht. Er zog sich darum auf sein Zimmer zurück und langweilte sich. Bald sah er Bekanntheitsblätter aus seiner Kofferrollschiff wie im Nebel vor sich aufsteigen und sahste wortlos schon das Unbehagen in der formandobolischen Kette bemerken. Das Gefühl der Unruhe und Unsicherheit wurde immer härter. Konnte er denn überhaupt noch „In Gruppen links schwenkt — marsch! formandobieren? Er fuhr hoch, tat es auf der Stelle, sagte auch noch „Das Gewehr — über!“ hinzu, und das alles mit solcher Kraft, daß seine Schwelger bestürzt in sein Zimmer sah. Da, es ging noch. Raschlich ging es noch; er war in hoch kein Pilot. Aber es ging „nur eben so“. Der gewisse

noble Schmiss, mit dem er vor den Leuten die Worte: „Das Gewehr...“ herart herauszuschnitten verstand, daß in der nun folgenden kurzen Pause ein kaum merkliches Zittern über alle Weidster zu laufen schien, bis sich die gesammelte Anspannung auf das fabelhaft herausgeflozene „... über!“ wie ein elektrischer Schlag entlad — von dem allen war hier keine Spur zu merken.
Daher, von dieser Feststellung im Innern bedrückt, schüttelte er bedenklich den Kopf. Der Dämon des Übermaßes waltete bereits wieder mit solcher Gewalt in ihm, daß er einen Augenblick daran dachte, seinen Urlaub vorzeitig abzugeben. Aber das wollte er seinen Leuten doch nicht antun; nach überdies fürchtete er, dann in der Garaison, was ihn manche schon als etwas „spinnig“ ansehen, zum Gespött zu werden. Weiter kam ihm der Gedanke, seine Schwelger einzusperren, aber er vernahm ihn gleich wieder als unüberleg und aussichtslos.
Auf einmal fand er die Erlösung: „Wuppel! ... Ich ranagiere Wuppel!“ Das war, wie eine höhere Eingebung, kaum empfinden, da ging er

auch schon ellens nach dem Standplatz des guten alten Dienstmanns Wuppel, den er an seinem angekommenen Geländer bestend betrat, damit beschlößt, unter Kopfschütteln über die besorgten Festläufe immer mal wieder eine Peile anzuschauen. In dem Betreiben, Wuppel durchsicht in sein Zimmer zu locken und ihm dort erst seine Aufgabe zu erklären, schenkte sich Volger zunächst über den Charakter der gewünschten Dienstleistung aus und brachte den Alten unter allgemeinem hinterhaltenden Bespucken auf seine Fähr.
Es traf sich glücklich, daß die Familie ausgegangen war.
„Wuppel,“ begann Volger, „ist... wie Sie leben, bis ich jetzt Unteroffizier! Und nun sagte er ihm, gerade und ehrlich, wie der Soldat nach der Vorchrift in allen Lebenslagen handeln soll, wozu er seiner Mitteilung bedürfte; setzte schließlich auch hinzu: „Das begreifen Sie doch, Wuppel, daß das Kommandieren seinen Zweck hat, wenn kein Mann vor einem steht.“
(Schluß auf Seite 333)

Die italienische Presse

(Zeichnung von G. Zupas)



Der Krieg gegen Deutschland ist gemacht. Rumänen haben wir in den Krieg hineingelegt. Für was wird man uns jetzt Geld geben?"

Unterm Apfelbaum

(Bilderung von D. Renbert)



„Wenn sie damals die Obstpreise von heute gehabt hätten, hät' sich's die Eva zweimal überlegt!“

Alter deutscher
Cognac

„Wuppel“

Rühbeim
am Rhein

Wuppel, über diese Gefährdung etwas zumutet, sah erst auf den Unteroffizier, dann auf seinen Sauf, fragte ihn als Kopf, lächelte, daß sein Gesicht von einem Dör zum andern in zwei flachen gelippen (sah, und sprach: „Jen Dös is guet!“ Als ihm Holzer jedoch mit einseitigen Worten den Kern der Situation zu Gemüte führte, erob der Dienstmann unter ernstlichen Hinweisen auf seinen Sauf den fadlichen Einwand: „Oegen S“ — mit dem Wapen —!“ Holzer aber, nun schon wieder zum Unteroffizier, sagte ernst: „Der gute Willie is kein Mann allen“, und legte das reichlich bemessene Honorar für die erste Taube auf den Tisch. Wuppel schmeckte, kopfschüttelte und stugte mit schwermem Gelehr: „Dös is kein Zeter“, dann, nach einem Seitenblick auf den Tisch, mit mörderischem Entschluß: „zu Gott's Namen — pad ma's halt!“ Holzer nur mittlerweile völlig vom mildtätigsten Geist überwallt und begnügt mit Wuppels Äußerungen bereite als ungehörliche Zwischenstimmungen zu empfinden. Er lächelte dann ohne weiteres los: „Rabe! Dal Stillgestanden!“ Der Dienstmann ließ vor Schreck seine Schnupftabakdose fallen und bietzte sich hüben und dader. „Wollen Sie gleich die Hand zeigen! Es kommt, was soll das heißen! Stillgestanden is kommandieren!“ (siehe Holzer greift und drückte dem nach unten angehenden Mann Wuppel's Bilge an dessen Stirnhaut. „Gan O? zu quat ... mit Dosen!“ mit Wuppel aufgebracht und bietzte sich ungeändert bei denselben Befehl abermals zu Boden. Was Holzer zu der Überrasung brachte, daß er sich, wenn überhaupt irgendwo, hier in Geduld überlassen könne. So erfolgte nun eine Pause, während welcher Wuppel unter wiederholtem Anschöpfen die Hand aufsetzte; er aber ließ sie nun stehen und schaute, wie ein alter Holzer, dem die Taube, zu kommandieren, seine Rabe weg ließ.

drinnte zur Fortsetzung der Übung. Er entschlerte sich zur Befehlsgebung des Rücktrates aller dienstlichen Anweisungen, die er aus dem „Auten Kameraden“ in sich aufgenommen hatte, was indes auf Wuppel wenig Eindruck zu machen schien, denn er begann bereits nach der Uhr zu sehen. Aber es half ihm alles nichts. Holzer bestat: „Dausle bereit!“ und schon erlangten neue Instruktionen und Kommandos. Bei dem Kommando „Knieen!“ erob Wuppel heiligen Widderpuck, und als Holzer die Übung vormachte, vertieg sich der Dienstmann sogar zu dem Auserst Zeilen — den Knien's al“, dem er überdies ein unmäßiges Gelächter folgen ließ. Hierbei entließ sich, sprang Holzer auf und forderte mit gelendem Kommando von Wuppel die sofortige Ausführung des Zurücktrates „Knieen“, „Was?“ (siehe Wuppel. „Ja dem S' natürlich?“ und er meierte sich lange, die nach seiner Meinung unwürdige Stellung einzunehmen. Zur bringenden Zurückbildung holzer verlor er sich endlich aber doch zum Auserst Zeilen — den Knien's al“, daß die unten mit hüssen Gefächtern versehenen Hausbesitzer in dem Zerdruck befristet wurden, es sei ein Kleiderbank mutwillig umgeworfen worden. ... Am anderen Tage als Holzer den Dienstmann wieder holen wollte, war er von seinem Gleichgültigen, auf dem er bestige Jahre lang in Sturm und Wetter ausgehalten hatte, juxta verschwinden, und niemand konnte sagen, wohin er gelassen sei. Holzer nannte ihn mit bitterem Groll einen Zuchtberger und wußte sich für den Rest seines Lebens einem durch Zucht gemilderten Zuchtlin. Dagegen erlebte er es, daß ihm am Morgen seines Diensttrahites der Zuchtlin seine Lebens und dem Hauptmann der Zucht seine Rade in Erfüllung ging. Holzer und Wuppel nämlich, als letzteren Zuchtlin aufnahm, daß dem Kompanietag bei der Stelle das linke Zuchtlin pligte.

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumschlufs beiträgt,
stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Jeder Deutsche glaubt seine patriotischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder dagegen in der Schublade verwahrt hat. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehre befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzustellen. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein! Veredelt die Zahlungsmitteln!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahl. Die Eröffnung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst. Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Wichtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungsmitel — Überweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich dies ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldbetrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Die größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß. Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens — Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einzahlung des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsscheck ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Verkehre, ohne „Einlöseverbot“, verkehrt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergesetzen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens — Der sogenannte Barcheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße als der Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postämte, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die erste Mahnung in erster Zeit:

Schaffe jeder sein Geld zur Reichsbank!
Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!
Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreise für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!
Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

Unterwegs mit erhaltene
Herrengeräde
von besten Fabrikanten stammend, bestehen die vorstehende von Wernsdorff, L. Spielmann, München 30, Glarwegplatz 7. Preisliste in bitten (Illustr. Prädikatur hatende u. postfrei)



Wasserdrick
Militär-Stiefel
u. Gamaschen
Verkauft ins Feld
Viele Anerkennungen.
E. Rid & Sohn,
Hosieryfabrik,
Wülffels- und Spinnstraße,
— Loh- und Seitzstraße —
München, Fürstenr. 7



Der Mensch in Kriegerzeit
in Kriegerzeit
Kriegerzeit, Kriegerzeit und Kriegerzeit in Kriegerzeit
Kriegerzeit, Kriegerzeit und Kriegerzeit in Kriegerzeit
Kriegerzeit, Kriegerzeit und Kriegerzeit in Kriegerzeit
Kriegerzeit, Kriegerzeit und Kriegerzeit in Kriegerzeit
Kriegerzeit, Kriegerzeit und Kriegerzeit in Kriegerzeit



Auskünfte. Familie, Rat,
Sonderberichte,
über Kriegsverhältnisse, Ausgast auswärtig,
Berlin, Mühlendamm, Habsburgerstr. 7.

Wie billiger die Lese, sich bei Bestellungen auf
in den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Die besten Uhren fürs Feld
„Armia“ Armee
u. Marine Uhren
Tausende an Offizieren
u. Soldaten gelehrt



No. 10094. Gute Militär-Uhren in Schwaben, Aachen, E. Rühlmann, im Feld-Zahl-Verz. und Zeit. (auch in Schwaben) St. Nr. 7.
No. 10078. Alle Schwaben Militär-Taschenuhren in stark veredel. Gehäuse. Goldband. I. Schwaben. Franz-Ackerwerk 33 Jahre Garantie. in Schwaben-Verz. u. Zeit. (auch in Schwaben) St. Nr. 7.
Erlaubt (auch in Schwaben) St. Nr. 7.
Erlaubt (auch in Schwaben) St. Nr. 7.
Erlaubt (auch in Schwaben) St. Nr. 7.

Kataloge über alle Gegenstände für unsere Soldaten kostenlos nach im Feld.

No. 10076. Armee- und Militär-Uhren in Schwaben, Aachen, E. Rühlmann, im Feld-Zahl-Verz. und Zeit. (auch in Schwaben) St. Nr. 7.
No. 10078. Alle Schwaben Militär-Taschenuhren in stark veredel. Gehäuse. Goldband. I. Schwaben. Franz-Ackerwerk 33 Jahre Garantie. in Schwaben-Verz. u. Zeit. (auch in Schwaben) St. Nr. 7.
Erlaubt (auch in Schwaben) St. Nr. 7.
Erlaubt (auch in Schwaben) St. Nr. 7.
Erlaubt (auch in Schwaben) St. Nr. 7.

M. Liemann's Akt.
Berlin C 25, Prenzlauer Str. 25.

Verwandt ins Feld portable
frei bei Vorweis des Schwaben
**Modernen Krieger's
schmuck**
billig!

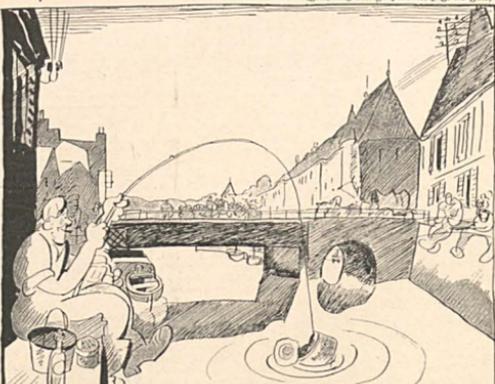


**Schweiz
Ausrüstung**



Düffel

(Zeichnung von F. Gohlmer, a. B. im 8. Hft.)



Wenn der nich Glück is! Erst erwisch ich 'n halben Beathering, und nu fang' ic ooch noch die Dofe dazu!

Maquet Fahrstühle
 mit der Qualitätsmarke
für Kranke und kriegsbeschädigte
 und stabile Konstruktion aus
 geschmiedeten Eisenblechen
Maquet & W.
 Heidelberg-4.
Hersteller: R. Kasper, Industriestraße 20/21, Heidelberg
 Vertretung: Dr. Fabrick, Markt-Fabrikstraße u. Schulstraße

Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Yohimbin-Tabletten
 Anwandl Kräftigung!
 Literat. versendet gratis Infanten-Apotheke, Berlin I., Leipziger Str. 14 (Schloßstr. 14) Originalpackg. 108 K. 25, 38 K. 4, 50 Stk. 7.50, 100 Stk. 13.50, 200 Stk. 25. — 500 Stk. 50. —
 Verlangen Sie nur „Marke Dr. Hoffbauer“ (gegen. geg.).

Wer heiraten will?
 sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Gedächtnis des Mannes“ lesen. Unser breites in A. F. entdecktes Buch (einstufige) reiches Illustrat. u. zeitig. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode ist von der med. Wissenschaft reichlich anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Liebesglück beider Gatten von ausschlaggebender Wichtigkeit sind. Umfang 260 S. Vers. ges. Nachr. v. 8.50 Mk. (ohne weitere Inkosten). Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 250.

bei Katarrhen der
Athmungsorgane, langdauerndem Husten,
 beginnender Influenza rechtzeitig genommen,
 beugt schweren Krankheiten vor.

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken zu Mk. 3.20

- Wer soll Sirolin nehmen?
 1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, 2. Skrofulöse Kinder bei denen denn es ist besser Krankheiten vor zu hüten als solche heilen. Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
 3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemindert werden.
 4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Studenten
 Mützen, Günder, Bier-
 zettel, Posten, Coucou-
 Geschenke aller Art.
 Jos. Kraus, Würzburg 3.
 Stadt, (Tele.-Fabr.)
 Illustr. Katalog grat. u. fr.

Zuckerkrank
 gratis Aufschluß über diätetische Kur ert.
 von Richardz, Köln, Georgplatz 27.

Maldorf-Victoria Zigarette

Körperbildung als Kunst und Pflicht
 von Prof. Fritz Winthor
 Mit 110 Abbildungen
 Pappband M. 5.50, Leinenband M. 7.—
 Das Buch zeigt nicht nur die bekanntesten Vertreterinnen des Tanzes in vorzüglichen grossen Abbildungen, sondern auch glänzende Aufnahmen aus den Tanz- und Körperbildungsschulen von Ladan de Valaja, Heliana, Fotschan usw.
 Bei Feldpost, Betrag einwärts.
 Delphin-Verlag München, Glisplatz.

„Ratio“ Schleif- und Abziehmachine
 (schamlos geprüft) arbeitet mit Doppelriemen und Stein.

macht jede Klinge haarscharf.
 Kein Handarbeit oder hohler bekannter Maschinenantrieb wird gleichbedeutend und aus dem Patente angemeldet. Ratio 2 für Rasiermesser per Stk. Mk. 15.—, Ratio 3 für Rasiermesser per Stk. Mk. 15.— zu haben in Stahlwaren-, Friseur- u. Herren-articleschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo es nicht erhältlich, direkt frei nachhaken von „Ratio“-Kasseler-Fabrik.
 Stock & Co., Kommodenstr. 36, Berlin.
 Einrohr, Präzisions-Blasmaschinen, apparate, Rasierklingen, Rasiermesser, Abziehmachine, Strohmaschinen, Haarschneidmaschinen, Haarscheren usw. auswandelt und montiert.
 Alleinvertrieb für Holland u. Kolonien: Leopold Habar, Amsterdam.

Grauen Haaren
 gibt unternannt die Naturforschervereiner Anna Haar-Regulator, F. 3. —, Markt, Fabrik, Pomm. 1. 1/2, A. —, Neust. 7/8.

Zum Geld zurück!

Eine herrliche, reformatorische Hüfte und rosig weisse Haut erhalten Sie durch meine bewährte Methode „Tadellos“. Bietet Ihnen Fortschritt in Taille und Hüften. Einfache ausserliche Anwendung und völlig unbeschädlich. Zahlreiche Originalbriefe freiwilliger Anerkennungen liegen bei mir zur Prüfung vor. Lassen Sie sich von Sendung betrieblenenden Garantieschein zuhause. Musterpreis 60 Zent. Rück. Diskrete Zusendung nur durch Firm.
Anna Nebelsiek
 Braunschweig 137
 Postfach 273.
 Der Preis meiner Methode „Tadellos“ weist nötiger Grenze beträgt: 1 Dose 3 M., 2 Dosen 5 M., meist dazu erforderlich, 3 Dosen 7 M., per Nachnahme 30 Pf., mehr mit Porto extra. Postgebühren Sendung nur gegen Vorauszahlung des Betrages u. Porto.
Kostenloser Rat
 in vollgender Schönheitspflege nach eigenem System. — Ueberraschende Wirkung in kurzer Zeit.

Der „Simplexwms“ erscheint wöchentlich einmal. Belegungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 3 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 4.— M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.60 M.); pro Jahr 36.— M. (bei direkter Zusendung 39 M., resp. 41 M.). In Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 4b, pro Quartal K. 5.40, mit direktem Postversand K. 5.80. Nonpareillezeile 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureau der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

DEUTSCHER COGNAC **Scharlachberg** Marke **Auslese** BINGEN a. RHEIN
Ein famoser Tropfen!



Der Schönggeist

(Erfolgung von Karl Zeno)

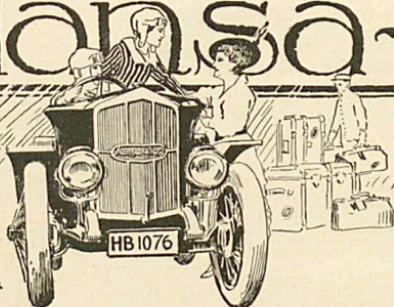
„Den Krieg erleben kann man doch nur, wenn man dabei ein gutes Buch darüber liest. Draußen hat man sicher keine Zeit dazu.“

Die fast nikotinfreien Zigarren
(Pat. Schliebs & Co. Breslau) sind deshalb die wohl-schmeckendsten, weil die Tabako nicht mit Chemikalien präpariert werden.
Fast Nicotinfrei
Tabako frei. C.W. Schliebs & Co., Breslau-S.

RAUCHT die Friedensplöfle! Sie ist die neueste, beste, wirklich hygienische Plöfle für alle Tränkchen brennender. **Ersparni enorm Geld.** Willkommene Gabe ins Feld. Man erhält die Friedensplöfle gegen Einsendung von 3,30 M. portofrei vom Deutschen Buchvertrieb, München-S.

Kaiser's Brust-Caramellen mit dem 3. Stamm
Kalte Nächte bei Sturm und Regen schützen sich unsere Feldgenossen gegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung durch die seit 20 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit dem 3. Stamm. Millionen davon wurden schon ins Feld geschickt. **6100** portofrei beauftragte Zusendung von Aerzten und Friseurien vertragen den sicheren Erfolg. Paket 25 und 30 Pf., Dose 50 und 60 Pf., zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Pakete sichtbar. **Fr. Kaiser, Waiblingen.** **Gegen Husten Katarrh**

Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G. Bremen

Ungeahnte Möglichkeiten im Erwerbs- u. Gesellschaftsleben

heißt die nächste Zukunft. Eine Umwälzung unseres gesamt. Wirtschaftslebens muß die Folge dieses gewaltigen Krieges sein. Durch den Aufschwung des Handels, der Industrie u. s. w. werden an jeden einzelnen hoch Anforderungen gestellt. Tatsächlich wird sich der nur nach Behaupten und Erfolge erringen, der seine in ihm schlummernden Kräfte und Fähigkeiten kultiviert u. entwickelte in einer Macht, die ihn befähigt, bei absoluten Inflationen, den größten Anforderungen Spielend leicht gerecht zu werden. Auflockernde Entlassungen eines genialen Forschers erkennen uns das „Geheimnis großen Erfolges u. genialen Schaffens“, in großen Zügen wird erklärt, wie man die gewaltigen Erfolge erringt, hohe Freunde u. während demselben am Leben hat, wie man durch den geschulten unbegabten Herrscherwille seine Persönlichkeit überall, unerschrocken in Wort u. Tat zur Geltung bringt, wie man Erfolge über Erfolge erringt, u. sich so allmählich dem Konkurrenzkampfe entzieht, u. wie dieses Element materiell gekrönt wird.
Verlangen Sie Gratis-Prospekt 20. Verlag K. Lütjeharms, Heidelberg.

Referent protestant:
Englische Sitten-Geschichte
von Dr. med. Eug. Dührer.
Die neue Auflage des großen Wertes über das Sittenleben in England, die in der 1. Aufl. von Dr. med. Eug. Dührer, Berlin 1874, erschienen ist, ist jetzt in der 2. Aufl. erschienen. 2 Bände mit über 1500 Seiten. Zahlreich reich. Bon. 10.000. — per Postpaket franco. Bezug gegen Umlage, von 12. —, ob. gegen Bargzahlung. Verlag Dr. Schweizer, Str. 6, Berlin NW 67.

Pallabona ^{unverreicheres trockenes} ^{Haarentfaltungsmittel}
entfernt die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verleiht dem Antlitz der Frau, verleiht feinem Duft, reinigt die Kopfhaut. Günstig, geschätzt, ärztlich empfohlen. Dosen zu M. —, 30, 1,50 u. 2,50 bei **Damenrisieren, in Pariserien oder franco von Pallabona-Gesellschaft München-P.O.** Nachschreibungen wie man zurück.

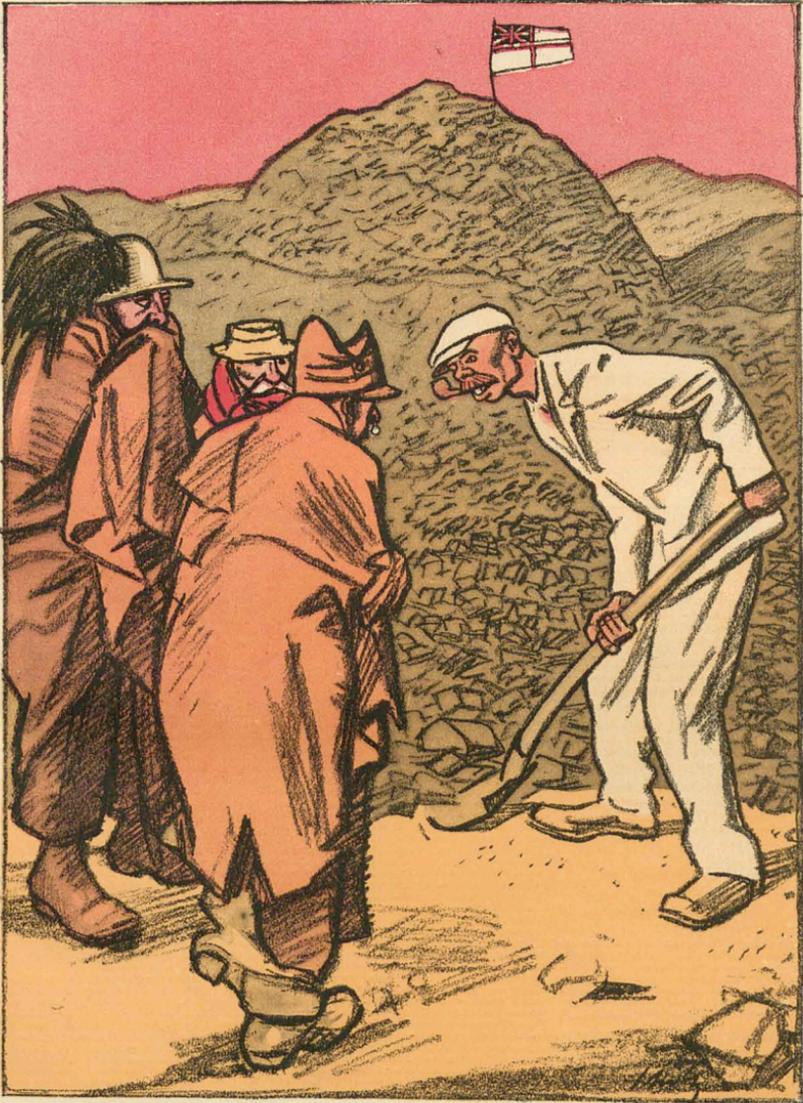
Dr. Ernst Sandow's Bromsalz-Tabletten
(statt braun. Bromsalz)
in Glasröhrchen zu 1 Mk.

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 135
Kreuzes u. größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post-u. Kontofrei.
Nackt Eine kritische Studie mit 62 Abb. freigegeben.
Schandelt auf 130 Seiten Hackkultur, moral. Material, Prostitution u. deren Folgen, Eungensgesundheits, Kollisionshygiene etc.
56. Tausend.
Zu beziehen gegen Vorkauf von M. 2.50 für das gebundene, M. 1.75 für das geb. Buch (entfällt Porto) von M. 2.00 gegen Rückzahlung. Stuttgart-S.

St. AFRA
Die Perle aller Liköre
Deutscher Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Englischer Geschichtsunterricht

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Wozu braucht ihr Kohlen? Julius Cäsar hat die Barbaren auch ohne Kohlen geschlagen.“



„Melde gehorsamt, Majestät, die Juppeline sind wieder fort.“

Der zwiegespalt'ne Musiketier

In Rubelstellung liegt, bewegt und rillt, der Musiketier U. M. — sonst Dr. phil. — und tänzelt sich mittels Phantasiegehalt in seine einjährige Zivilgestalt.

Wie gern bestreift er sich pebarten Tano und insuliert ein Stück gebärrten Du'ens, schluckt roten Wein dazu, auch etwas Sekt, und kokettiert mit seinen Intellekt.

Wach lockt ein Mädchen ihn von solchem Sport zu noch erfrullenderen Dingen fort. . . . Durch, da erdrückt die abendliche Luft von seinem Felderwebel, der ihn ruft!

Su, wie entschwinden Weib und Wein und Substanz; ein Krasser Musiketier Haupt mit den Schu'bn, und wie ein ferres Trüchtl über'n Teich, entschwebt ein Dr. phil. ins Schwärzenreiß.

Emanuel

Das Grammophon

Von Peter Vanter (im Felde)

Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist, Was volles Mops!

Wir haben jetzt in Unterland auch ein Grammophon. Am Lange geht es hier, im Geschäftszimmer der Kompanie, erst und schließlich zu. Aber abends, wenn die Melodionen erstattet find, wenn das Telephon nicht mehr summt, wenn der ganze Halle wechelt und verwandelt ist, dann legt einer die Akkumebrene auf, das Ding tänzlet sich, trächlet . . . und los geht's.

Das Programm ist schon ganz respektable. Was die schätzgeflüchtete Melos angeht, so brillieren da zunächst die Männerquartette, solche, die Sonntag-nachmittags vier lung mit appigen Juchendertönen und weichen Lauschen vor die gekrümmte Zuhörer-schicht treten, der Kunde kann den Worten in die Seite und sagt: „I muß die wos lasg'n!“ — und dann sagt er's, aber auf trauisch: „I hab amal an Krauch g'habt. . . . Der Hitzelmann von rechts ist ein schwimmbar Dicker, er klüß sich ganz auf, und in der Tiefe ködt ihn ein mächtiger Boh-

Man heult das nicht? Wir rauden, und wir sehn das. Instrumentalstüß find da, meinde Geflos, klappernde Telephons und ein Mann, der die Mögeln im Walde gar lieblich nachahmt. Wir haben Peupourice; wenn ein Lied zu Ende ist, schlägt der Mann am Klavier einisch den Caprientaler der nachhörsöhren Tonart an, und die Überleitung ist fertig. Und wir haben die Märche — I die Märche mit dem ganzen Kling, Klang, gloria und dem jueden-den Nipsthumus des Biererleitelates. Das Schöpfle ober an ihnen sind die Tzios: wie da in einer scheubar weichen Melodie die verhaltene Kraft liegt, die nur einmal einen Augenblick nachläßt, sich entspannt — aber sie ist doch da — es ist, wie wenn jemand nach Monaten wieder in einem Federbett sich wachlig streckt. . . .

Aber wir haben auch ernste Musik. Mächtige Gesänge von Wagner: wie haben wir einander als das erste Mal eine ungeheure Stimmaus dem kleinen Kasten herausbrüllte: „Ach, Elsa, nur ein Jahr!“ Und auch der Abendhörn erglänzt uns weit hinaus. Eine ist da, der ist unumstößlich wie ein Boh; ich habe nie geglaubt, daß Musik ihn überhaupt erleben könnte — aber er legte die Hände wochlig über den Bauch bei Juchebörderung obgenannten Abendhörn. Na, ja, . . . der Mann, und Lind wenn der Sänger seine Tränen aus der Kehle hat rinnen lassen, dann singt die fette Primadonna mit dem hochbezählten Sopran. „Draußen am Wall dui Gewall, es ist garabeh hehrlich, wie frech dieses Weib die Zähne herausreißet. Etch, und vor den dunkelroten Camtvorhang tritt ein blasser Mensch — „Polatscho“, wie der Feldwebel, nobl in Anlehnung an sein hallenisches Hochsterreit, zu sagen pflegt — und tut uns fund, daß er mit dem Gesichte zwar lache, innen aber sei er ein Meer von Blut und Tränen. Und so wechelt das Durcheinander — Polos, mit einer belzenden Klariette — Hochgeismatische zeln vorüber, keine Ehöre singen Draut-, beziehungsweise Trauermärche, und so klapplungen Hintergrund wiegt sich eine bonhorro Wäler: der Faustwäler. Etcher ist auch sonst noch allerhand Gräflichliches unter den Matten — aber hier draußn ist man damit nicht so ängstlich. Wenn es aber ganz spät geworden ist, dann hole ich meine Debatelatte heraus. Sie ist doppelseitig beipfelt: auf der einen Seite trägt sie einen nun schon leicht angejahrten Modemärgel. Er hat den Ögentakt, ist sehr schwer zu tanzen und wird von einem kleinen Drehherren geföhrt, mit feiner die-reterer Befegung. Das ist meist so gegen zwölf

Uhr, der Krauch brist in die Augen. — Es ist alles so leicht und angenehm und müßelos, wie wenn man in einem schönen weichen Damper Kutsch fährt. Und die Kapelle spielt, nur für mich allein, in memoriam.

Und auf der anderen Seite — es ist eigentlich gar nichts weiter zu erzählen. In dem Vorhaktenteeer spielten sie damals ein eregreffendes Stück mit Gesang und Tanz. Weil der Krauch so groß war wie ein Krüchfall, hatte der Herr Kapellier die Schauspieler siederlich auf die Probe angewiesen, auch den fünfzig-Pfennig-Plagen das ihrige zutommen zu lassen. Und ob sie ließen! — Der Fürst brüllte, daß wie in unserer Juch-Mäer-fünfundscherzig-Pfennig-Kege fall von den Stühlen fielen. Und es brüllte die Prinzessin, und der alte Graf schrie, bis er fast pligte, und es brüllte der Intrigant und das junge Liebespaar und alle, alle. Und im Laufe der trauigen Begebenheiten sang Mä Gwiva, was dieses Lied, das der Kasten nun spielt, doch —

Ich liebe hier ganz alleine, ich bin eine Bettlerin — —

Wie hatte ein Armband um das schlafte Bein und war sicher ein gefälliges Mädchen. Und neben mir saß die Claire, voll Uhermat, wie wir damals waren, und beachte durch ihre Grifzgen beinahe die ganze Kapelle aus dem Lakt. Durch die Ähren des grüßlichen Zimmers hindurch sahen wir die Kullensiedler ihr Bier trinken — und wir waren so glücklich damals und so vergnügt, wie heute nur noch in der Erinnerung, und das will etwas heißen. Der Kasten hat geröhrt. Wir rauden noch immer. Jeder sieht in die Kerzen.

Wie schreiben jetzt so viel von nationaler Wiederbegehr. Es war siederlich nicht alles so, wie es sein sollte. Aber was ist jetzt zu Hause aus uns herausbeffülleren wollen — — Also so sollen wir werden? So döltsich, so schauerlich begelstet, so voll zuger Fröhlichkeit, wie man es allenfalls Gwäleren in der Frieberstunde gefatter? Ich glaube, hier draußn tut jeder, wos er kann. Und freut sich, wenn er eine kleine Abwechslung hat, die ihn an seinen Platz zu Hause erinnert und an sein Weib und sein Weib, seine Heimat, seine Weis. Und er denkt sich nobl, so, wie er dies und jenes besser machen möchte, wenn er wieder an Hause kommt. Aber die nationale Wiederbegehr — — Da können wir doch nichts Gutes verdrachen.

Sorafios Glück (und Ende?)

Sorafio Wortmann von der Wochenzeitschrift „John Bull“ ist mit seinem Patriotismus nimmer auf dem Höhepunkte angelangt. Seine fanatische Überzeugung, daß der Mensch nur patriotisch wirkt, wenn er vor verammeltem Volk auf dem Kopf steht und mit den Beinen teltelt, wird zwar immer noch von der Masse seiner gemäßigtesten Leser geteilt; er selbst aber sieht sich bereits gegenwärtig nach Erleichterungsmöglichkeiten um. Mit Schwedens fällt er, daß sein Publikum ihn eines Tages mit dem Schrei: „Wirtschaft, Sorafio!“ rufen wird, ob er glaube, daß Engländer ihr gutes Geld für einen jämmerlich normalen Esplan bezahlen. Noch ist es ihm einmal gelungen, mit einem Vortrage um das Bild des deutschen Kaisers gegen die Abomaten von Hundsbildlich zu befriedigen. Was aber soll in Zukunft werden? Er wird ihm nichts übrig bleiben, als — auf George gehend — den „John Bull“ beizugehen in die „Weltkugelige Gärten“ umzuwandeln. Im anderen Falle ist bei seinem hochgradigen Zustand zu befürchten, daß er über Nacht in einem Ministerium oder einem andern Kabinett verschwinden wird. Die englische Regierung ist nach Welands letzter Verfassung eifrigst bemüht und sieht sich nach einem Mann aus, der jenen Kaiser überstrampfen könnte, als es Asquith zugutkamen ist.

Vom Tago

Beglich Keuten Jonescus sind vielfach von nachdenklichen Keuten Hovosel ausgesprochen worden, ob ein menschliches Wesen im Geist den Vornamen Tago führen könne, und welche Bewandnis es damit haben möge. Man hat lange genug darüber im Dunkeln getappt, und es wird Zeit, daß endlich

die verblühend einfache Lösung der Frage bekannt wird: Tago ist — siehe da! — ein englisches Wort, wird fast ausgesprochen und bedeutet „nehmen“ oder einfach „nimmt“. — Hiernach wäre es unangemessen, den tieferen Sinn dieser Namensgebung weiterhin begreifen zu wollen.

Nach dem „Neuere Cavour“ haben die in Holland internierten Engländer unter dem Titel „Weiten kämpfen gegen wilde Wölferstämme“ einen Kaseten 3 veranlaßt, dem die Holländer gegen hohe Eintrittspreise beizuholen dürfen. Gegen wilde Wölferstämme kämpfen die Weiten also gelegentlich auch ... aber nur gegen hohe Eintrittspreise. Den schuldigen Holländern, die das kurze Wegzügen schwer bezahlen mußten, wird es im übrigen nicht neu gewesen sein, auch noch dafür bluten zu müssen, daß die Engländer nicht lang gefaselt haben.

Zus Frankreich geht uns eine noch aus Friedezeitungen stammende Ansichtskarte zu, die einer Seite von Abbildungen bemerkenswerter Ausstellungsgegenstände entkam. Man sieht darauf zwei Wälscher, ein an der Wand befestigtes Handtuch und ein Kröschchen zur Aufnahme schmutziger Leder. Hinzu kommen die ausgesetzten Gegenstände eine Sehenwürdigkeit ersten Ranges, die la belle France den Weiblichen der Nation inwieweit im Bilde jugendlich machen wollte. Inwiefern vermögen sie die Unterschrift: „La culture est en marche!“

Gabriele d'Annunzio hat als neuestes literarisches Werk auf Anregung Gaboras das melancholische Gangesfüge „aspirante di battaglia“ gedichtet, was auf deutsch „Kampf-Aspirant“ heißt und einen militärischen Hülfsverwand bedeutet. Den Anspielungen erwerben können. Da die italienische Armee nicht in die Lage kommen wird, ruhmvolle Taten ins

Buch der Weltgeschichte zu schreiben, ist gegen die Fährlichkeit von Anspielungen nichts einzuwenden. Im Gegenteil hat ein solcher aspirante di battaglia das menschlich-Empathische für sich, daß er die Träger dessen, der seinen Grab geschickt hat, nicht lesen kann.

Das Heimfchwein

Durch den Grunewald, den Hüllern, Grunzt es jetzt aus den Villen / Grunzt und quielet es früh und späte ... / Das sind nicht Kommerzientiere!

Selbst bei Grafen und Baronen / Soll hinfirt ein Ferkel wohnen, / Daß es fest zu werden strebe / Und die Produktivkraft hebe.

Damen in erler'nen Roben / Sieht man vor dem düstern Koben / Zart und feing von Gebärde, / Prüfend, ob es rundlich werde.

Dichter widmen ihm Gedichte, / Onkels zeigen es der Nichte ... / Aber ach, lich so zu haben / Heißt nun einmal — Schwein zu haben!

Peter Scher

Lieber Simplificissimus!

Durchwanderte ich neulich ein arbeitsloses Heidenland. Am Entsendlich fand ein kleiner Knirps, an seiner Marmeladenbüchse lauernd. „Na, kleiner, schmeck's?“, war mein freundlicher Zuruf im Vorübergehen. Der Dorfpinz war ob dieses lebenswichtigen Feuerüberfalls überaus froh, faste sich aber schnell und antwortete, einem jeden Mannüberzeugungsverfuch höflich, aber bestimmt ausweichend: „Hier haben keine Eier mehr!“

In Zukarest

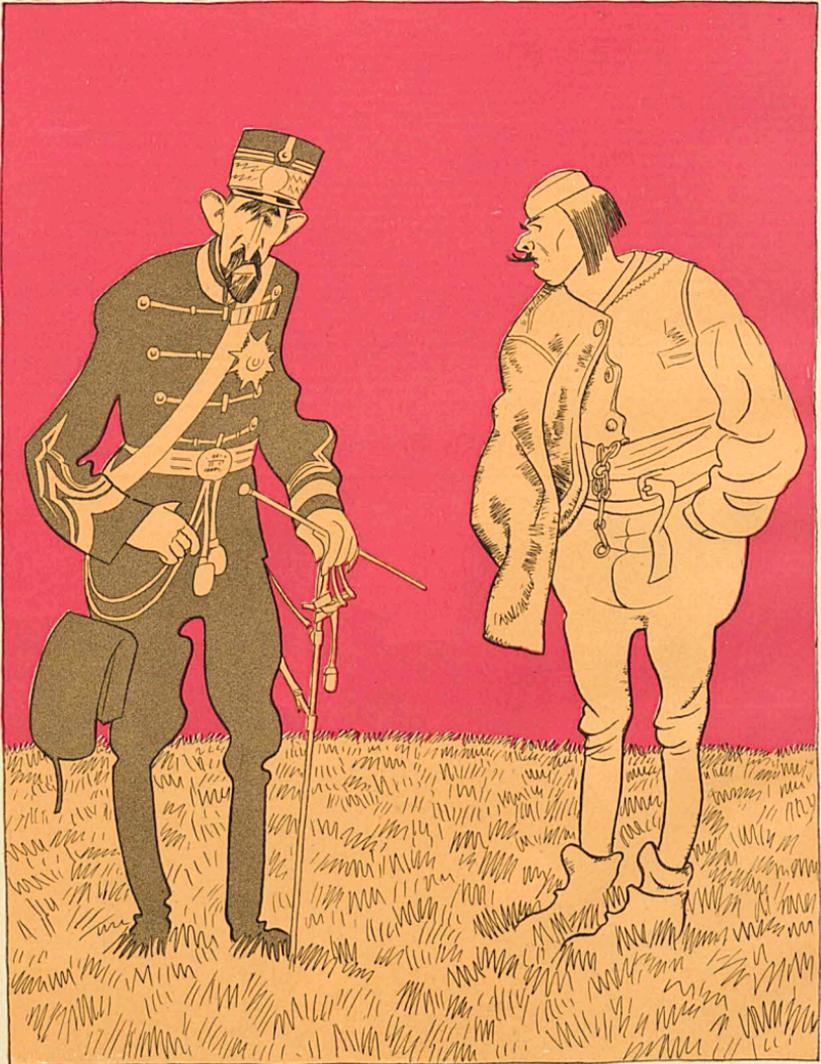
(Gefassung von G. H. H.)



„Wie sind doch eine Nation von Brüdern — einer hat die Hand in der Tasche des andern.“

Rumänische Heldenföhne

(Bildung von D. Walbranfen)



„Ich hatte mich darauf verlassen, daß Sie von den Römern abstammen.“ — „Und wie hatten uns darauf verlassen, daß Sie von den Hohenzollern abstammen.“